

# Der Kampf ums Schwarze Gold

von Sandro Spaeth - Druckertinte ist das wahre Schwarze Gold, ein Liter kostet über 5000 Franken. Mit «Generika-Tinte» könnten Schweizer Kunden Hunderte von Millionen sparen. [53 Kommentare](#)



(Bild: Keystone)

0

Empfehlen

0

Die Tintenstrahldrucker wirft man den Kunden hinterher – Schmerzen bereitet erst der Kauf von Druckerpatronen. Deren Inhalt hat sich in den letzten Jahren stark verteuert. Befanden sich 2002 in einer kleinen rund 20 Franken teuren Patrone für den Heimgebrauch noch ganze 19 Milliliter Inhalt, misst derselbe Behälter heute nur noch 4 Milliliter Tinte. Der Rest ist Luft.

Letztes Jahr wurden weltweit etwa 2 Milliarden Tintenpatronen verbraucht, was einem Umsatz von 100 Milliarden Franken entspricht. In der Schweiz stehen laut der Marktforschungsfirma Lyra Research rund 4 Millionen Tintendrucker. Diese verbrauchen 4 bis 5 Millionen Patronen.

## Patronen subventionieren Drucker

Das Geschäft mit Patronen ist lukrativ – und liegt in den Händen einiger weniger grosser Player. Von den rund 400 Millionen Franken Umsatz in der Schweiz entfallen rund 80 Prozent auf die Giganten HP, Canon und Epson. Diese lassen sich das Geschäft vergolden, denn laut Branchenkennern belaufen sich die Produktionskosten einer Patrone, die im Endverkauf 20 Franken kostet, auf höchstens 2 Franken. Der Rest ist Marge, womit die grossen Hersteller laut Kritikern Produktion und Vertrieb der günstigen Drucker mitfinanzieren.

Um die Tinten-Kunden tobt ein Kampf mit harten Bandagen, denn im Markt tummeln sich mittlerweile auch Generika-Anbieter wie Pelikan, Armor oder der Schweizer Hersteller Peach. Sie bieten ihre Produkte zu rund dem halben Preis an. «Würde nur schon jeder zweite Kunde eine Alternativ-Patrone kaufen, könnten die Schweizer 100 Millionen Franken sparen», sagt Peach-CEO Alfred Wirch, dessen Firma ihre Patronen in Schindellegi im Kanton Schwyz entwickelt.

## Sinnlose Patentschlacht

Die Druckerhersteller setzen aber alles daran, ihre Pfründe zu verteidigen. Eine Patrone ist mit dutzenden Patenten geschützt. Wirch: «90 Prozent der Patente haben keine Funktion und dienen lediglich der Marktabschottung.» Zudem verbauen die Originalhersteller immer mehr Elektronik-Chips in die Kartuschen, was den Alternativherstellern hohe Kosten beschert. «Nur schon einen einzigen Chip zu entschlüsseln, schlägt sich in Kosten von 1 Million Franken nieder», sagt Wirch – und ständig würden neue Patronen mit noch mehr Chips mit beschränkten Zusatznutzen auf den Markt kommen.

Noch sind die Schweizer beim Kauf von Alternativ-Patronen sehr zurückhaltend: Laut Marktforscher GfK setzen nur 5 Prozent auf die günstigen Patronen. Die Gründe sind einerseits Unwissenheit, andererseits Qualitätsbedenken. Ein dritter Grund, weshalb sich die Schweizer nicht auf die Alternativ-Produkte stürzen, ist deren Verfügbarkeit. Bisher sind sie meist nur über Internetschops zu finden. Die grossen Detailhändler sperren sich oder haben nur ganz wenige Produkte im Regal.

Dies liegt laut Detailhandlungsexperten an Werbezuschüssen und Händlerboni, welche die Druckerhersteller den Elektronikverkäufern bei guten Absatzzahlen zuschanzen. So hat der Hersteller aus Schindellegi denn auch Mühe, bei den grossen Detaillisten unterzukommen und ist in der Schweiz nur in einem Elektronikmarkt vertreten. «Wir suchen nach neuen Absatzkanälen. Interessant wären Tankstellenshops und

Kioske», sagt Peach-Chef-Wirch. Das Problem liegt aber in der schier Vielfalt der Patronen. Während in einem Elektronikgrossmarkt für Druckerpatronen mehrere Laufmeter Regalplatz zur Verfügung stehen, ist der Platz im Tankstellenshop oder Kiosk stark begrenzt.